



Ergebnisse der wissenschaftlichen Studie im Rahmen des grenzübergreifenden Interreg-Projektes „INVOLVED“

**Soziale Integration arbeitsmarktferner und ausgrenzungsgefährdeter
Menschen durch ehrenamtliches Engagement und neue Formen der
Beschäftigung**



Forschungsgruppe LiPA, 12. Dezember 2020

LAND  KÄRNTEN



Das Projekt INVOLVED SI-AT 284 wird im Rahmen des Kooperationsprogramms Interreg V-A Slowenien-Österreich vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, dem Land Kärnten und Land Steiermark gefördert.

Gliederung

1. Zielsetzungen der wissenschaftlichen Studie
2. Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit in Österreich
3. Ergebnisse der qualitativen Empirischen Forschung
 - 3.1 Ergebnisse aus den zwei Fokusgruppen
 - 3.2 Ergebnisse aus den teilstandardisierten Interviews
 - a) Soziodemographische Daten zu den vier Zielgruppen
 - b) Hindernisse und Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt
 - c) Gründe für die Arbeitslosigkeit
 - d) Lücken in der Angebots- und Maßnahmenlandschaft
 - e) Kritik an der Arbeit des AMS / Arbeitsamtes
4. Bedeutung der Freiwilligenarbeit
5. Zusammenfassung der Ergebnisse und weiterführende Handlungsempfehlungen



1. Zielsetzungen der Studie

- Team der Forschungsgruppe LiPA der Fachhochschule Kärnten (Lernen im Prozess der Arbeit)

FH-PROF.^{IN} MAG.^A DR.^{IN} HABIL. S
USANNE DUNGS



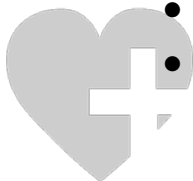
FH-PROFESSOR DR. HELMUT
RICHARD ARNOLD



STEPHANIE BERGMANN, BA
MA



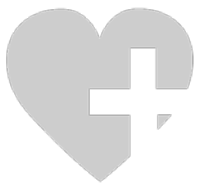
- Die Forschungsgruppe LiPA befasst sich mit dem beschleunigten Wandel in der Arbeitswelt und ihren desintegrierenden Effekten. Im Rahmen von LiPA werden vier Zielgruppen und ihre prekäre Situation in der Arbeitswelt in den Blick genommen und Maßnahmen der Reintegration entwickelt:
 - Jugendliche bzw. junge Erwachsene (auch „Care-Leaver“)
 - Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen (einschl. psychischen Erkrankungen)
 - Erwachsene Erwerbslose bzw. Langzeitarbeitslose
 - Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Fluchterfahrungen



1. Zielsetzungen der Studie

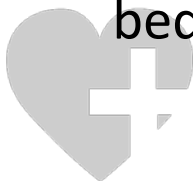
Zielsetzungen der Studie von LiPA sind:

- Die **spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse** der vier für die Forschung ausgewählten Zielgruppen **im Blick auf ihre gelingende Sozial- und Arbeitsmarkt-Integration** erheben.
- Die **Integrationshemmnisse ermitteln** und **Lücken in den Regelsystemen aus Sicht der Betroffenen** aufzeigen.
- Das Set an bestehenden Maßnahmen beleuchten und **innovative Formen der Beschäftigung / Unterstützung** skizzieren.
- Die **Bedeutung freiwilligen Engagements** für die Förderung gesellschaftlicher Teilhabe in diesen Zusammenhängen ausloten.



1. Zielsetzungen der Studie

- Das Projekt INVOLVED basiert auf einer Kooperation der Caritas in drei beteiligten Regionen Kärnten, Steiermark, Slowenien, um die vier für die Forschung ausgewählten, von Arbeitslosigkeit betroffenen Zielgruppen zukünftig effektiver unterstützen zu können.
- Der Forschungsfokus liegt auf **individuell zugeschnittenen und ressourcenorientierten, inklusiven und aktivierenden Beschäftigungsmöglichkeiten**, die dem erwerbswirtschaftlich organisierten Arbeitsmarkt vorgelagert sind oder diesen zivilgesellschaftlich umrahmen. Im besten Falle wären sie in ihn integriert.
- Aus Sicht von LiPA bleiben solche flexiblen **Zwischen- und Anschluss-Formen von Beschäftigung** oftmals unbeleuchtet. Diese Formen stellen eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten dar, da sie zur soziokulturellen Integration der vier Zielgruppen beitragen und ein Reservoir der Anerkennung für diese darstellen.
- Um zu einem **integrativen und inklusiven Arbeitsmarkt für alle** zu gelangen, bedarf es zudem eines **Wandels des Begriffs von Arbeit**.



1. Zielsetzungen der Studie

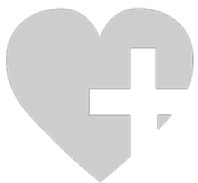
Die vier für die Forschung ausgewählten Zielgruppen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind

Menschen in Obdachlosigkeit

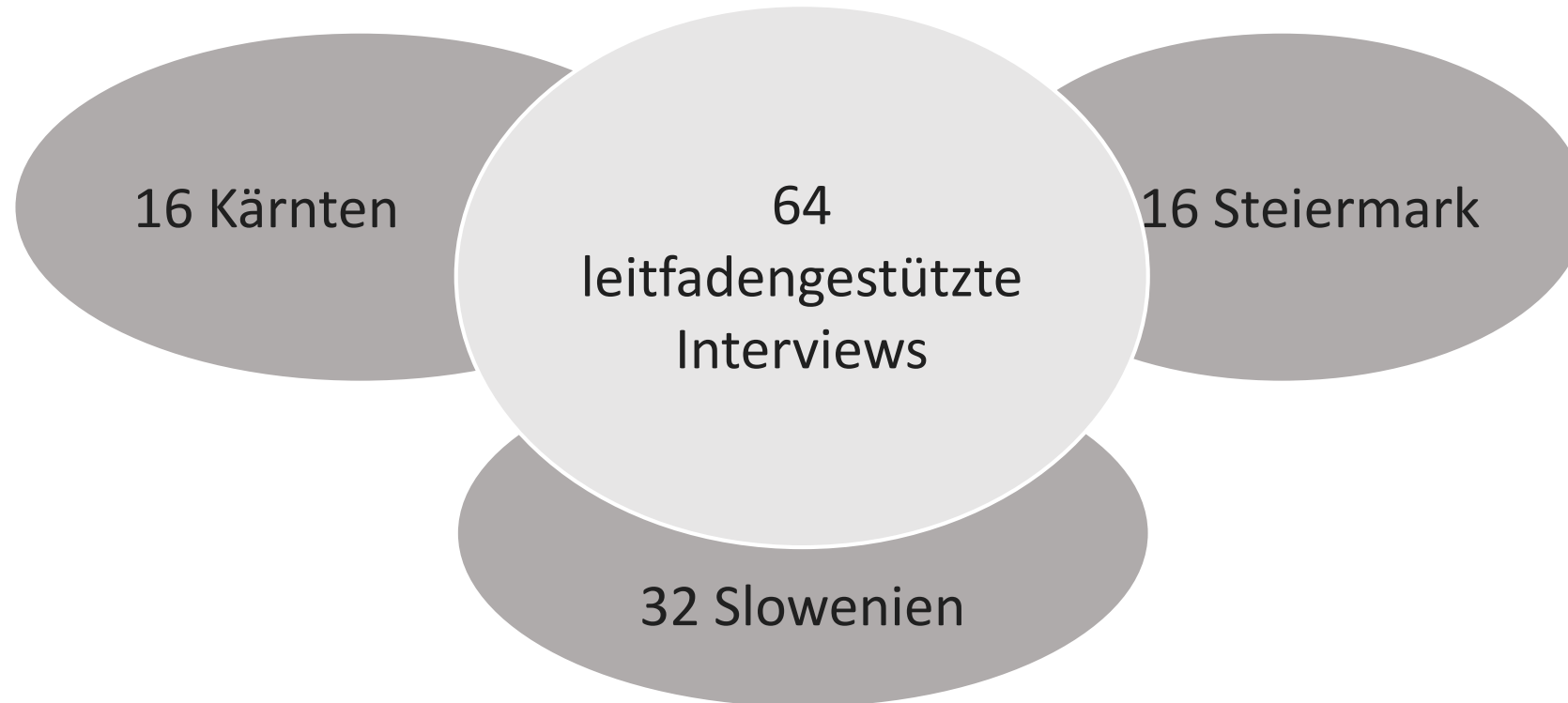
Frauen im Gewaltkontext

Menschen mit Suchterkrankungen

Menschen mit psychischer Erkrankung



1. Zielsetzungen der Studie

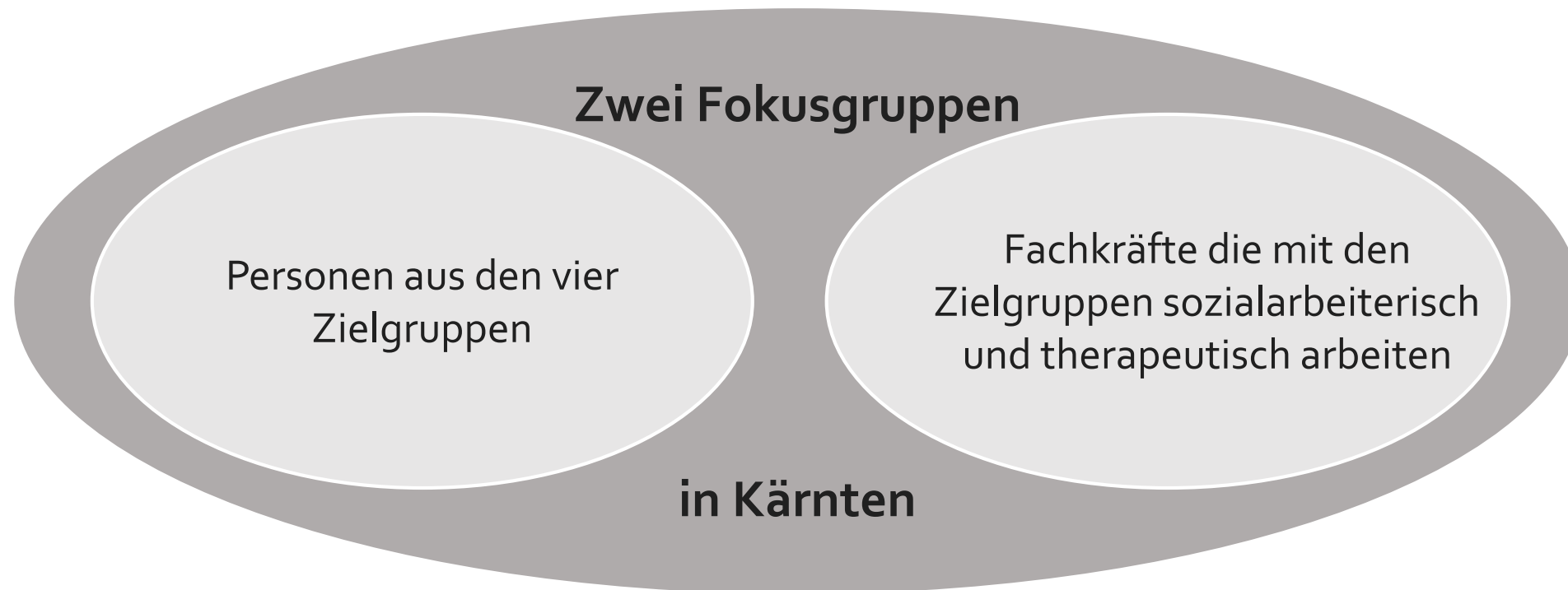


Elemente der empirischen Forschung:



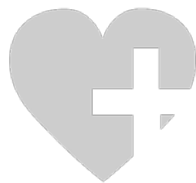
64 leitfadengestützte Interviews mit Personen der vier Zielgruppen in den Regionen Kärnten, der Steiermark und Slowenien

1. Zielsetzungen der Studie



Zwei Fokusgruppen in Kärnten:

- Eine Gruppe mit Selbstvertreter*innen aus den vier Zielgruppen
- Eine Gruppe mit Fachkräften, die mit den Zielgruppen sozialarbeiterisch und therapeutisch arbeiten.



2. Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit in Österreich

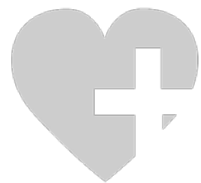
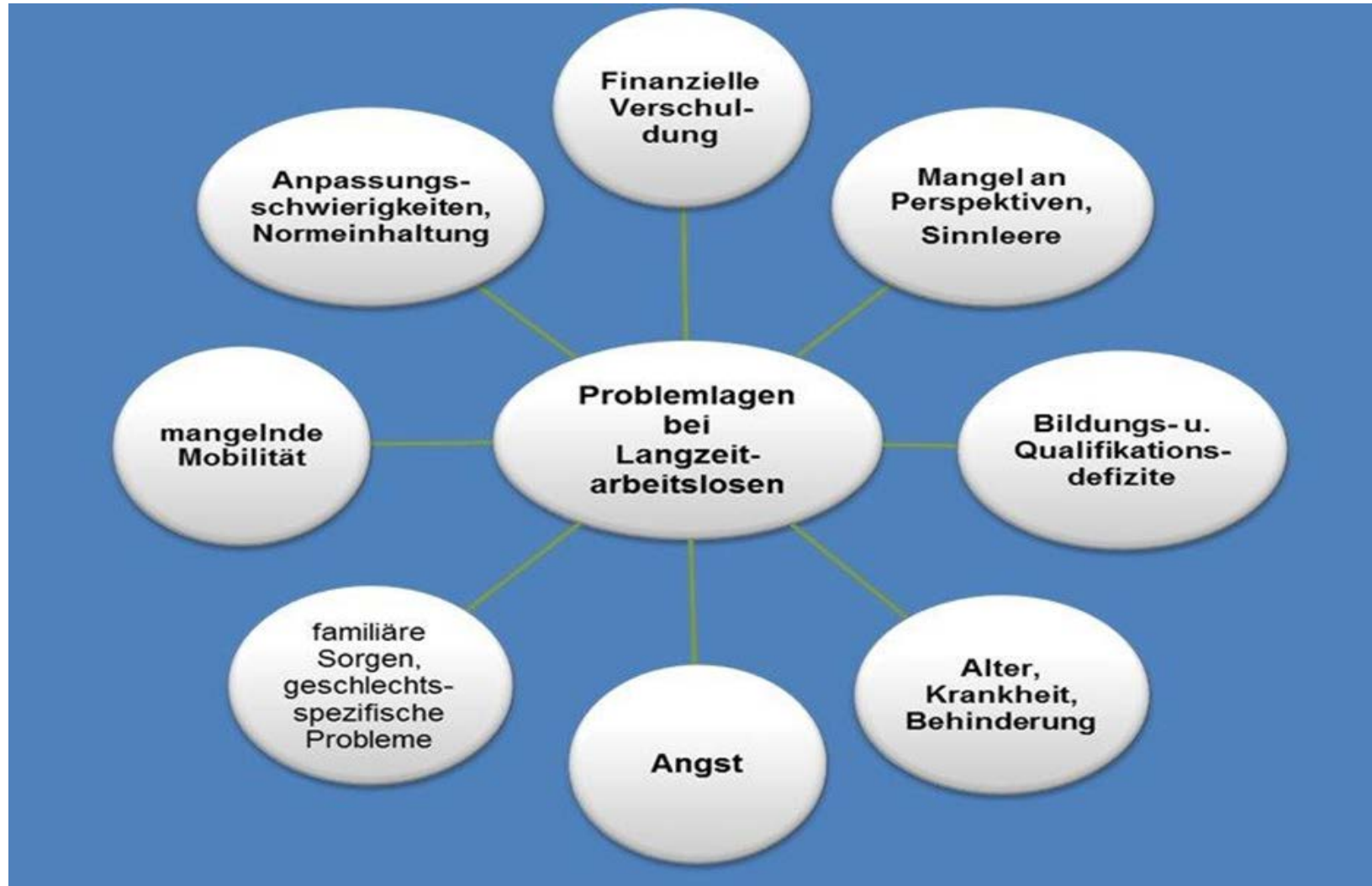
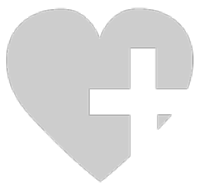


Abbildung 5. Problemlagen bei Arbeitslosigkeit, eigene Darstellung (Skizze nach Michel-Schwartz, 1995, S. 33 ff.).

„Das Einzige, was du falsch machen kannst, ist nichts zu tun.“



3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

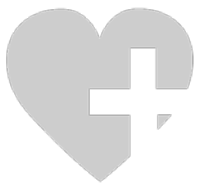
3.1 Ergebnisse aus den zwei Fokusgruppen

Fokusgruppe mit Fachkräften	Fokusgruppe mit den vier Zielgruppen
<p>Integrationshemmnisse:</p> <ul style="list-style-type: none">• Persönliche Ebene: Selbstzweifel – „schaffe ich das?“; mangelnde Bereitschaft?• Kulturelle Ebene: Fehlendes Verständnis seitens der Gesellschaft• Strukturelle Ebene: Kinderbetreuung, Mobilität, fehlender Gewalt- und Opferschutz, mangelnde Sicherheit	<p>Integrationshemmnisse:</p> <ul style="list-style-type: none">• Persönlich: Arbeitsangebote sind nicht an den Interessen und der Ausbildung der Personen ausgerichtet; Drogen + Alkohol sind ein Hindernis, klare Aufgaben- und Verantwortungsbereiche• Kulturelle Ebene: Stigmatisierung und Diskriminierung (z.B. aufgrund psychischer Erkrankung, Migrationshintergrund)• Strukturelle Ebene: zu geringer Stundenlohn in einigen Arbeitsfeldern; Studium ist immer mehr Voraussetzung
<p>Bedarfe / Bedürfnisse der Zielgruppen und Lösungen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Persönliche Ebene: Bedarfe und Bedürfnisse der Einzelnen kennen und mit Angeboten individuumszentriert vorgehen• Kulturelle Ebene: Verständnis und Wertschätzung• Strukturelle Ebene: vorhandene Berufsausbildung anerkennen, psychotherapeutische Angebote und Projekte mit hoher Partizipation ausweiten, Sprachkurse	<p>Bedarfe / Bedürfnisse der Zielgruppen und Lösungen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Kulturelle Ebene: Offener Umgang mit Menschen in ihrer Diversität, faire Behandlung und Gleichbehandlung• Strukturelle Ebene: Jede*r kann Grundbedürfnisse stillen (Wohnen, Essen, Geld); Förder- und Unterstützungsprogramme differenzieren je nach beruflichem Hintergrund und ‘Krankheit’: Zielgruppen haben unterschiedliche Bedarfe und Bedürfnisse
<p>Chancen der Ehrenamtlichkeit / Freiwilligenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none">• Erfahrungen des Selbstwerts und der Anerkennung• Kompetenzerwerb, Selbstmanagement und Arbeitstugenden (Pünktlichkeit)• Teil einer Gemeinschaft sein und etwas zurückgeben können• Betroffenen-Expertise einbringen und weitergeben	<p>Chancen der Ehrenamtlichkeit / Freiwilligenarbeit:</p> <ul style="list-style-type: none">• Mehr Informationen über Möglichkeiten• Finanzielle Anerkennung und steuerliche Vergünstigung für FA• Berücksichtigung von Personen ohne akademischen Abschluss• Es fehlen finanzielle Mittel / Basis, um FA ausüben zu können

3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

a) Ergebnisse aus den zwei Fokusgruppen

- Die Zielgruppen fordern einen offenen und respektvollen Umgang mit Menschen mit Diversitätsmerkmalen, Antidiskriminierung und Gleichbehandlung.
- Freiwilligenarbeit wird von den Zielgruppen als zu hochschwellig und voraussetzungsreich eingeordnet (Studienabschluss erforderlich, zu wenig Informationen über FA).
- Gefordert sind niederschwellige Projekte mit hoher Partizipation sowohl im Rahmen der FA als auch im Übergang in reguläre Beschäftigungsverhältnisse. Ausprägung von Peer-to-Peer-Ansätzen in diesen Projekten wird von den Zielgruppen als sehr sinnvoll erachtet.
- **Die schärfer gewordene Arbeitswelt bringt ein Feld von Aussagen / Stigmata hervor, das von Arbeitslosigkeit betroffene Menschen fortwährend normiert und ausschließt. Nur Anstrengungen aller vermögen diesen Ausschluss zu durchbrechen und den Weg zur Inklusion zu ebnen.**



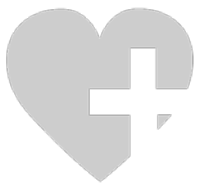
Wir brauchen einen gesamtgesellschaftlichen Einstellungswandel

„Mir ist das schon sehr wichtig, dass ich einen Arbeitsplatz habe, wo ich auch arbeiten kann, wo ich mich einbringen kann, wo ich selber befriedigt bin, wo ich sehe, ok, es läuft gut und ich bin etwas wert“.

„Es ist für mich [...] sehr schwer zuhause zu bleiben, ohne irgendetwas zu machen“.

„Gebraucht sein, gefordert sein, eine Tagesstruktur haben, wertvoll sein“.

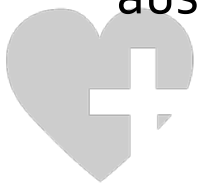
Der Wunsch zu arbeiten ist sehr groß!



3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

b) Ergebnisse aus den teilstandardisierten Interviews

- Die 64 Interviews wurden in Kärnten, in der Steiermark und in Slowenien durch eigene Mitarbeiter*innen der Caritas durchgeführt.
- Die Interviews waren zwischen 10 und 109 Minuten lang (Kärnten und Steiermark 10 bis 72, Slowenien 17 bis 109).
- Die Interviews liefern Erkenntnisse über die Sichtweisen der Selbstvertreter*innen der vier Zielgruppen, über deren Bedarfe und Bedürfnisse und ermitteln ihre Vorschläge hinsichtlich einer gelingenderen Arbeitsmarkt- und Sozial-Integration.
- Die 32 österreichischen Interviews wurden von der Forschungsgruppe LiPA ausgewertet. Die 32 slowenischen Interviews wurden von der Forschungseinrichtung Podat-kovna analitika Ljubljana-Polje, Inštitut Republike Slovenije za socialno varstvo ausgewertet. LiPa hat die Ergebnisse aus beiden Ländern gebündelt.



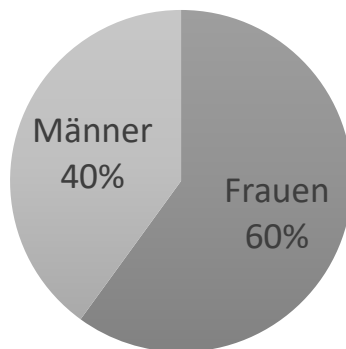
3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

Soziodemographische Daten zu den vier Zielgruppen

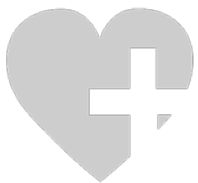
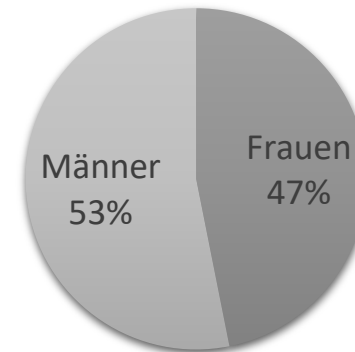
Altersdurchschnitt der Befragten in Jahren



Geschlechterverteilung der Befragten in Kärnten / Steiermark



Geschlechterverteilung der Befragten in Slowenien



3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

a) Soziodemographische Daten zu den vier Zielgruppen

Kärnten / Steiermark

- Die 32 Befragten aus Kärnten und der Steiermark sind im Durchschnitt 43 Jahre alt. Die jüngste Person ist 19 und die älteste 65.
- Zu 2/5 nahmen Männer, zu 3/5 Frauen an der Forschung teil.
- Durchschnittlich 7,4 Jahre arbeitslos. Die kürzeste Zeit 9 Monate und die längste Zeit über 20 Jahre. Die Zeit der Arbeitslosigkeit ist bei Personen mit psychischer Erkrankung und bei Frauen in Gewaltkontexten am längsten. Auch Obdachlosigkeit ist ein großes Hindernis für die Arbeitsmarkt-Reintegration.
- Das Niveau der Schul-, Ausbildungs- und Studienabschlüsse ist hoch, auch das der ausgeübten Berufe.
- Lebenskrisen (Scheidung, Jobverlust, Unfall, Tod von Angehörigen, Migration, Gewalterfahrung etc.) haben die Personen aus der Bahn geworfen und in Arbeitslosigkeit, Sucht, Obdachlosigkeit geführt.

Slowenien

- Die 32 Befragten aus Slowenien sind im Durchschnitt 46 Jahre alt. Die älteste Person ist 79 Jahre alt.
- Es nahmen 17 Männer und 15 Frauen an der Forschung teil.
- Die Personen stammen überwiegend aus einem urbanen Umfeld. Ihr Tagesablauf wird von Hilfsprogrammen bestimmt.
- Einige sind täglich mit der Arbeitssuche, zusätzlicher Ausbildung und Freiwilligenarbeit beschäftigt.
- Sieben Befragte leben entweder in ihrer eigenen Wohnung oder bei Verwandten. Einige leben in Mietwohnungen, in einer Einrichtung oder Mütterheim. Unter den Obdachlosen schläft einer in einem Auto, einer ist auf der Straße, einer lebt bei einem älteren Herrn, einer ist im Heim untergebracht.
- Das Bildungsniveau der Befragten ist eher niedrig, auch das der absolvierten Ausbildung bzw. ausgeübten Berufe.

Ein Großteil der befragten Personen hat nur wenige stabile soziale Kontakte (meist sind es Eltern oder Geschwister)

3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

b) Hindernisse und Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt

Zielgruppen	Kärnten / Steiermark	Slowenien
Menschen mit Suchterkrankungen	<p>Angebotene Arbeit entspricht nicht dem persönlichen Interesse</p> <p>Fehlende Qualifikation / Ausbildung</p> <p>Team / Arbeitsklima / Umgang mit Vorgaben und Personal</p> <p>Arbeitszeit / Schichtarbeit / Stundenausmaß</p> <p>Arbeitsplatz und Wohnort nicht kompatibel</p> <p>Einschulung gewünscht</p>	<p>Probleme mit der Anmeldung beim Arbeitsamt</p> <p>Mangel an Arbeitswillen (Alkoholismus)</p> <p>Für Menschen mit gesundheitlichen Problemen sind keine Jobs vorhanden</p>
Menschen in Obdachlosigkeit	<p>Keine abgeschlossene Ausbildung / fehlende Kenntnisse (z.B. EDV)</p> <p><i>Alter</i></p> <p>Unterstützung</p> <p>Sich auf andere verlassen können</p> <p>Eine Firma ohne „Vitamin B“ zu finden</p> <p>Faires Einkommen</p>	<p>Für Menschen mit gesundheitlichen Problemen sind keine Jobs vorhanden</p> <p>Für ältere Menschen sind keine geeigneten Jobs vorhanden</p> <p>Gesundheitsprobleme führen zu dauerhafter Arbeitslosigkeit/ - unfähigkeit</p> <p>Zu niedrige Löhne</p>
Menschen mit psychischer Erkrankung	<p>Unregelmäßige Arbeitszeiten, Stundenausmaß</p> <p><i>Vorurteile gegenüber psychischer Erkrankung</i></p> <p>Umgang mit den eigenen Ängsten bei der Arbeit</p> <p>Begleitung bei der Arbeit wird gewünscht</p>	<p>Gesundheitsprobleme führen zu dauerhafter Arbeitslosigkeit/ - unfähigkeit, Mangel an geeigneten Arbeitsplätzen</p> <p>„Ruhestand“ für Behinderte – Möglichkeiten der Teilzeitarbeit fehlen</p> <p>Fehlende Ausbildung / Qualifikation</p>
Frauen im Gewaltkontext	<p><i>Sprachliche, kulturelle Barrieren (Vorurteile aufgrund der Herkunft)</i></p> <p>Arbeitszeiten und Stundenausmaß (schrittweise Erhöhung)</p> <p>Druck und Kontrolle seitens der Arbeitgeber</p> <p><i>Alter</i></p> <p>Auf sich allein gestellt sein, keine Unterstützung finden</p> <p>Vereinbarkeit von Familie / Kindern und Beruf</p> <p>Selbstzweifel</p> <p>Arbeit für Frauen ist oft nur das Putzen</p>	<p>Zu niedrige Löhne</p> <p>Fehlende Kontrolle der Arbeitgeber</p> <p>Zu hohe Sozialhilfe (schlechte Arbeitsmotivation)</p>

3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

b) Hindernisse und Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt (1)

- Alter
- Arbeitszeit und -ausmaß – **es fehlen flexible an die Person angepasste Arrangements**
- Arbeitsklima (Probleme im Team, Kontrolle am Arbeitsplatz, Kritik durch Chef*in)
- Arbeitsbedingungen (Schicht- und Nachtarbeit, Arbeit in Kälte und Nässe z.B. am Bau)
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Fehlende Ausbildung und Qualifikation
- Keine finanzielle Ressourcen, um sich eine Weiterbildung leisten zu können
- Zugang zum Arbeitsmarkt
- Hohe fachliche und körperliche Anforderungen
- **Fehlende Einschulung / Begleitung / Unterstützung**
- Kein langsamer Start möglich (sofort von 0 auf 100)
- Keine Chance, dich zu beweisen
- Fehlende Möglichkeiten, sich in unterschiedlichen Sparten auszuprobieren
- Zu großes Angebot, zu viel Auswahl - Orientierungsprobleme
- Sprach- und kulturelle Barrieren
- Vertretbarkeit des Jobs fehlt (Green Jobs)

3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

b) Hindernisse und Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt (2)

- Angst vorm Scheitern, Selbstzweifel (fehlendes Vertrauen in die eigene Leistung)
- Sich alleine gelassen fühlen
- Verspürter Druck → Jugend als Konkurrenz (belastbarer, günstiger, flexibler)
- Gestiegene Anforderungen durch die Digitalisierung der Arbeitswelt
- *„Der heutige Arbeitsmarkt ist meiner Wahrnehmung nach schärfer geworden, streng. Es war früher viel leichter“.*
- *„Ich hatte sogar Angst, in ein normales Büro zu gehen. [...] die ganzen Computersysteme [...]. Wo ich mir dachte, boah, wenn die jetzt da sind, diese Excel-Systeme, und das und das...“.*

Gewünscht werden:

- Einschulung zur Erleichterung des erneuten Starts ins Arbeitsleben und **begleitende Arbeitsassistenz.**
- Möglichkeiten des Ausprobierens, welcher berufliche Bereich einem liegt (auch in Form von Praktika).
- **„Tolerantere“ und offenere Arbeitgeber im Umgang mit Diversität.**

3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

c) Gründe für die Arbeitslosigkeit

Kärnten / Steiermark

- Konkurs / Insolvenzverfahren (des Betriebs, in dem die Person angestellt war oder des eigenen Betriebs)
- Migrationshintergrund (damit verbundene sprachliche Barrieren)
- Asylverfahren (unklarer Aufenthaltsstatus, keine Arbeitserlaubnis)
- Steigende Anforderungen in der Arbeitswelt (Digitalisierung, Leistungsdruck, ökonomischer Output ...)
- Unzumutbare Arbeitsbedingungen (Kälte und Nässe, hohe Wochenarbeitszeit)
- Arbeitszeiten nicht mit Kindererziehung vereinbar
- Vor- und Haftstrafen
- Abbau von Personal
- Lang andauernder Krankenstand (körperlich + psychisch, Suchterkrankung mit Substitution)
- Konflikte am Arbeitsplatz (schwierige Chefs, Mobbing im Team)
- Soziale Isolation
- Zu wenig Eigenengagement

Slowenien

- Obdachlose können aufgrund nicht vorhandener Wohnbedingungen keinen Antrag auf Eintritt in den Arbeitsmarkt stellen.
- Gesundheitliche Probleme (einschließlich Menschen mit Behinderungen)
- Ältere Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr wettbewerbsfähig sind.
- **Arbeitsfähigkeit ist in allen Zielgruppen nur für Teilzeitarbeit gegeben** (vor allem Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen möchten Teilzeit arbeiten)

3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

d) Lücken in der Angebots- und Maßnahmenlandschaft

Zielgruppen	Kärnten / Steiermark	Slowenien
Menschen mit Suchterkrankungen	Mehr Beratungsstellen Peer Counseling	Fremdsprachen lernen
Menschen in Obdachlosigkeit	/	/
Menschen mit psychischer Erkrankung	Gutscheine für Weiterbildung Novellierung des Kärntner Chancengleichheitsgesetz Vermehrte Angebote für Teilbetreutes Wohnen Begutachtungsprozesse für „Arbeits(un)fähigkeit“ verbessern	Neue berufsfreundliche Fähigkeiten erlernen (können)
Frauen im Gewaltkontext	Fehlende Deutschkurse Ausbildungsmöglichkeiten für Asylbewerber*innen	Einfachere Suche nach geeignetem Job, Bereitstellung angemessener Bedingungen für die Jobsuche Temporärer Raum für Personen ohne angemessene Lebensbedingungen (Wohnung) Unterstützung bei der Erweiterung des sozialen Netzwerks (Sozialisierungsprogramme, Unterstützung durch Gleichaltrige – Peer to Peer)



Eine Frau mit Gewalterfahrung sagt, sie würde sich wünschen:

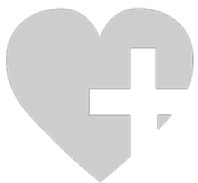
»für alleinerziehende Mütter, die wirklich kein soziales Netzwerk haben, Vormittagsarbeit und Nichtausbeutung sowie regelmäßige Bezahlung.«

Eine zweite der Frauen mit Gewalterfahrung sagt:

»Es wäre angebracht, wenn der Mensch ohne nichts dasteht, dass jene Organisationen, die dafür verantwortlich sind, den Menschen ein bisschen mehr zuhören und ihnen helfen würden, nicht nur, dass die Menschen nur Zahlen sind und die sagen: »es geht, finden Sie sich einen Job.«

Ein Obdachloser sagt:

»Was würde mir am meisten nützen? Gehalt.«



3. Ergebnisse der qualitativen empirischen Forschung

e) Kritik an der Arbeit des AMS

Kärnten / Steiermark

- Weg von Alibi-Schulungen (die nur der Statistik genügen) z.B. „Wie schreibe ich eine Bewerbung“
- Immer alle Angebote und Ausschreibungen selbst suchen zu müssen, wird als Last empfunden
- Auf die Interessen der Person mehr eingehen. Herausfiltern, wo die Stärken und Schwächen der Person liegen
- Bei Vermittlung auf gesundheitliche und psychische Beeinträchtigungen Rücksicht nehmen; manche Arbeitsfelder sind aufgrund dessen nicht mehr geeignet.
- Nicht die Hoffnung nehmen – z.B. mit 21 sei es zu spät für eine Ausbildung
- Mitarbeiter*innen wirken abgebrüht; das Persönliche fehlt; sie sind überlastet
- Sich Zeit nehmen, die Person als Gegenüber wahrnehmen und wertschätzen.

Slowenien

- Keine geeignete Hilfe und kein aktiver Beistand bei der Suche nach einem Job, auch für ältere Personen
- Nichtbeachtung der Besonderheiten / Einschränkungen
- Kein Verständnis für die jeweilige Situation der Person.

Schilderungen der an der Forschung teilnehmenden Personen aus Slowenien
zur Arbeit des Arbeitsamtes:

„Nein. Nicht einmal einen Job waren sie fähig mir zu besorgen, niemals, alles habe ich selbst geschafft.“

„Nein, wegen der Arztbefunde werden sie mich nicht suchen, deshalb schicken sie mich zu anderen Institutionen, weil sie mich loswerden möchten, weil ich für ordentliche Arbeit nicht fähig bin.“

„Alles was sie mir anbietet, ist für mich einfach nicht geeignet. Ich darf mit Chemikalien nicht arbeiten.“

„Ich war regelmäßig zu diesen Besprechungen eingeladen, wo ich zeigen musste, wie viele Bewerbungsschreiben ich geschrieben habe, (..) das war alles (..) nur Kontrolle, ob ich aktiv bin oder nicht, mich aber zu einem Arbeitgeber zu schicken, das habe ich nicht erlebt.“



4. Bedeutung von Freiwilligenarbeit

Motive für Freiwilligenarbeit

Kärnten / Steiermark

- Geben und Nehmen
- **Soziale Kontakte und Austausch**
- Neues lernen
- Sich selbst etwas beweisen
- Gehört werden und Anderen zuhören
- Spaß
- **Dem Alltag Struktur geben und Lebenssinn finden**
- Ablenkung
- Leere füllen
- Sich aus der Menge hervorheben
(Arbeit ohne Bezahlung)
- Persönliche Weiterentwicklung
- Menschen mit gleichen Interessen, die im Team arbeiten

Slowenien

- Sich selbst stärken und anderen helfen
- Arbeit stellt den Lebenswillen wieder her
- Neue soziale Kontakte knüpfen
- Freude, anderen zu helfen
- Aus gutem Willen und Güte
- Zurückgeben, was man bekommen hat
- Entspannung
- Materielle Belohnung
- Freude am Arbeiten
- Veränderung des Umfeldes
- Geselligkeit
- Zufriedenheit mit der Hilfe anderer

Klärungsbedarf: Ist Freiwilligenarbeit ein Hindernis, wieder eine feste Anstellung zu bekommen?

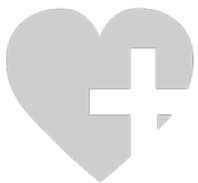
4. Bedeutung von Freiwilligenarbeit

- Es besteht ein **sehr großes Interesse an Mitarbeit** in den unterschiedlichsten Bereichen der Freiwilligenarbeit.
- Wichtig sind **Themen und Einsatzfelder**, mit denen sich eine Person **identifizieren kann**.

„Ja, ja schon, weil man, es gibt a der Persönlichkeit Profil.“

„Man leistet einen größeren Beitrag als jeder Manager auf der ganzen Welt.“

„(...) i sag jetzt dann ganz bewusst a dem Herrgott danke, dass man a, dass es Momente gibt, da wo sich nachher auf einmal wieder, vieles wieder zum Guten wendet und man wieder in der Gesellschaft wieder an Platz hat.“



5. Zusammenfassung der Ergebnisse und weiterführende Handlungsempfehlungen

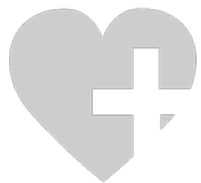
Charakteristika der Zwischen- und Anschlussformen von Arbeit

Flexible Beschäftigung	Begleitende Angebote	Offenheit gegenüber dem Anderen
<ul style="list-style-type: none">• Stunden- und tageweise Beschäftigung (mit Rücksicht auf gesundheitliche Einschränkungen)• Niederschwelliger Wieder-Einstieg in Arbeit• Sicherheit und Fehlertoleranz – sich ausprobieren können• Möglichkeiten von Praktika auch in unbekanntem Feldern• Regionale, realitätsnahe, flächendeckende Angebote auch im ländlichen Raum• „Supported Employment“-Arbeitsplätze in Kooperation mit Sozial- und Wirtschaftsunternehmen	<ul style="list-style-type: none">• Kontinuierliche Unterstützung und Begleitung in Form einer Arbeitsassistenz (Ansprechpartner*in bei Problemen in der Arbeit)• Integrierte Peer-to-Peer-Ansätze (sichere Räume des Erfahrungsaustauschs mit Gleich-Betroffenen)• Sozialarbeiterische, therapeutische Angebote und Suchthilfe flankierend• Flexible Möglichkeiten des Übergangs in institutionelle Versorgung (inklusive Wohnen)	<ul style="list-style-type: none">• Aus Schubladen herauslassen und eine Chance geben, sich zu beweisen.• Hemmungen gegenüber Menschen, die von der Norm abweichen, abbauen• Unternehmen sensibilisieren für das Anderssein

Zwischenformen mit integrierter Freiwilligenarbeit – finanzielle Absicherung ist gegeben

5. Zusammenfassung der Ergebnisse und weiterführende Handlungsempfehlungen

- **Die Hürde in den 1. Arbeitsmarkt ist (zu) hoch:** Die Lebensumstände der befragten Zielgruppen sind – je nach Region – unterschiedlich gelagert, und doch zeigen sich ähnliche Problemstellungen, die durch ungünstige Modalitäten in der Lebensführung verstärkt wurden, was die Arbeitswiederaufnahme erschwert. Corona-Krise dürfte dies verschärft haben.
- **Es braucht flexible Anstellungsmodelle und an die Person angepasste Arrangements:** Aufgrund von körperlichen und psychischen Erkrankungen ist eine Arbeitsaufnahme für alle Zielgruppen **nur stundenweise pro Tag möglich** (abhängig vom Gesundheitszustand flexibel gestaltbar).
- **Begleitet von Arbeitsassistenz:** Der Bedarf an kontinuierlicher Unterstützung ist hoch.
- **Die besondere Rolle und den niederschweligen Zugang der Caritas nutzen:** Obwohl die Zielgruppen sozial stark marginalisiert und isoliert sind, stehen Sie in einem intensiven Kontakt zu den Beratungs- und Betreuungsdiensten der Caritas.



**Zwischenformen von Teilhabe und Beschäftigung als
Brücke in Arbeit und Sozialität.**



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit